

TERMINE

03. Oktober 2020 – 9. Meller Wandertag in Melle-Neuenkirchen – **ABGESAGT**

25. Oktober 2020 – 49. Thomasmarkt-Wanderung in Vechta – **ABGESAGT**

21. November 2020 – WGV-Jahreshauptversammlung in Georgsmarienhütte (Alt-Georgsmarienhütte)

UNTER VORBEHALT

Plattdeutsches Sprichwort

**Fruu tau ween is nich schwoar:
Man mott blot dinken äs'en Kerl,
so daun äs 'ne Daam,
utseihn äs een junget Wicht,
un oarbaten äs 'sen Perd.**

Übersetzung auf der letzten Seite.



WGV-Präsident Ulrich Gövert wurde 70!

Ulrich Gövert, Präsident des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems, ist im September 70 Jahre alt geworden. Aufgrund der Corona-Pandemie musste er allerdings auf eine größere Geburtstagsfeier verzichten. Dennoch ließ es sich Vize-Präsident Franz Buitmann nicht nehmen, ihm persönlich im Namen des WGV die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen und ihm alles Gute zu wünschen. Gleichzeitig überreichte Buitmann dem Präsidenten zu seinem Ehrentag ein Präsent des WGV-Vorstands.

Theatervorstellung am 31.01.2021

Laut Mitteilung der Städtischen Bühnen Osnabrück können aufgrund der Corona-Pandemie im Januar voraussichtlich etwa nur 50 Prozent der Plätze besetzt werden. Ebenso können momentan keine Vorstellungen mit Pause angeboten werden. Aus diesem Grund wird anstelle von DONNA JUANITA nun der Einakter „DIE SCHÖNE GALATHEE“ präsentiert werden. Die Städtischen Bühnen werden sich in Kürze mit den Vereinen in Verbindung setzen, die bereits Eintrittskarten bestellt haben, und über die weitere Vorgehensweise informieren.

Der Wiehengebirgsbote

SEPTEMBER 2020

Schatz aus dem Jahr 1595 für den Lohner Heimatverein gesichert

Erinnerung an den ev. Vikar Henricus Ringel

Lohne (dr). Spes mea Christus 1595 (Meine Hoffnung ist Christus), so hat es der Lohner Vikar Henricus Ringel beim Bau seines Hauses am Lohner Kirchplatz in einen Spruchbalken schnitzen lassen. Die Buchstaben sind erhaben herausgearbeitet. Die Abkürzung seines Namens HR ist dagegen nur einfach eingeritzt. Ob Henricus Ringel gewusst hat, dass der Humanist und lutherische Theologe Philipp Melanchthon diesen Spruch als Besitzerzeichen in den Büchern seiner umfangreichen Bibliothek verwendet hat, ist nicht bekannt.

Der Lohner Heimatverein konnte nun dieses bedeutende Relikt vom Ende des 16. Jahrhunderts, immerhin 425 Jahre alt, sichern. Es soll der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden. Es gibt Überlegungen der Unterbringung im Foyer des Rathauses oder im großen Vortragssaal des jetzt entstehenden Erweiterungsbaus des Lohner Industriemuseums.

Der Vorsitzende des Lohner Heimatvereins wusste es schon seit vielen Jahren, dass es in Lohne noch einen Schatz der Regionalgeschichte zu bergen gelte. Dafür musste die Zeit aber erst reif sein, nämlich mit einem Immobilienverkauf. Es geht um den Spruchbalken, der in der Vikarie, direkt am damaligen Kirchhof, angebracht war, in unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche

von St. Gertrud. Das Haus war 1955 abgerissen worden und der Balken kam in Privatbesitz, wo er nach 65 Jahren sorgfältiger Aufbewahrung als Schatz für den Heimatverein gehoben werden konnte. Henricus Ringel war lutherischer Vikar in Lohne. Dazu muss man wissen, dass in Lohne in der Zeit von 1543 bis 1613, also 70 Jahre lang, der evangelische Glaube dominierte nach der Einführung des reformatorischen Bekenntnisses durch Hermann Bonnus. Dieser war Schüler von Martin Luther und Philipp Melanchthon in Wittenberg. Mit seiner Anstellung in Osnabrück unter Fürstbischof Franz von Waldeck, Bischof von Minden, Osnabrück und Münster, führte Hermann Bonnus die Reformation in den Ämtern Vechta und Cloppenburg durch. Am 6.7.1543 waren sämtliche Pfarrer dieser Ämter nach Vechta berufen worden zur Einführung der reformatorischen Lehre

Zum „vicarius Henricus Ringel zu Lohne“ gibt es nur wenige Notizen. So schreibt der Lohner Obervogt Carl Heinrich in seiner Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster, dass Henricus Ringel als päpstlicher Notar für vier Jahre von 1610 bis 1613 Sekretär der Burgmänner gewesen sei. Der Vikar Henricus Ringel hatte als Notar Nebenverdienste, was bei seinem wohl eher geringen Einkommen als

Geistlicher wahrscheinlich dringend erforderlich war. Wie in der Zeit vielfach praktiziert, war der amtierende Pastor nicht anwesend, kassierte die Einnahmen/Pfründe und überließ die Amtsgeschäfte anderen wie Henricus Ringel. Bei Karl Willoh heißt es: „Es war da dort, d. i. in Lohne, noch ein lutherischer Vikar anwesend, Heinrich Ringel, beweibt; ihm wurde angekündigt, daß ihm bis Martini die Einkünfte belassen werden sollten.“ Es handelt sich um das Jahr 1614, ein Jahr nach dem Rekatholisierungsversuch im Niederstift Münster durch den Generalvikar Johannes Hartmann. Dieser war von Ferdinand von Bayern, Erzbischof von Köln und Fürstbischof von Münster, mit der Wiedererrichtung des katholischen Glaubens in seinem Herrschaftsgebiet beauftragt worden. Der Fürstbischof machte darauf aufmerksam, dass er das jus emigrandi, also das Ausweisungsrecht, in Anwendung bringen werde, das ihm nach dem Augsburger Religionsfrieden zustand. Visitor Hartmann verdeutlichte, dass bei Widersetzlichkeit, bei Nichtunterwerfung unter die bischöfliche Autorität, die lutherischen Geistlichen „die Kirchen, die Häuser, die Felder und alles zurücklassen sollten, und den Nachfolgern übergeben“ müssten. In den Visitationsprotokollen heißt es: „Es wird dem Ringel, da er nicht katholisch werden will, aufgegeben, sich innerhalb zwei Monaten aus dem Lande zu machen.“ Henricus Ringel, der sich 1619 noch in Lohne aufhält, wird befohlen, zu Mariä Himmelfahrt zu beichten und nach katholischem Ritus zu kommunizieren oder aus der Heimat fortzugehen. Da keine weiteren Belege für die Anwesenheit H. Ringels vorliegen, ist dieser offensichtlich seinem Bekenntnis treu geblieben und verzogen.



Herbert Warnking (links), Leiter des Stadtmediensarchivs Lobne, und Benno Dräger, Vorsitzender des Lohner Heimatvereins
Foto: Bernard Warnking, Stadtmediensarchiv Lobne

Osnabrück (fl). Es war ein nach der vorangegangenen Sommerhitze angenehmer Tag, der so richtig zum Wandern „eingeladen“ hatte. 14 Mitglieder des Verschönerungs- und Wandervereins Osnabrück (VVO) trafen sich nach individueller Anfahrt auf dem Parkplatz am „Baumwipfelpfad“ in Bad Iburg. Nach einer kurzen, wenn auch mit Abstand, herzlichen Begrüßung machten sich die Teilnehmer auf den Weg vorbei am Baumwipfelpfad und an der Dörenbergklinik, überquerten die Straße „Am Urberg“, um dann die Stufen zum Kammweg hinaufzusteigen. Der Kammweg, auf dem die Wanderinnen und Wanderer bis zum Urberg liefen, bot eine herrliche Aussicht auf Bad Iburg und Umgebung und entschädigte somit für diesen steilen Aufstieg. Dann ging es weiter vorbei an der Firma Richter Metallbau und nach Überquerung die Iburger Straße bis zum Wanderparkplatz „Achter de Welt“.

Von hier aus begann die eigentliche Wanderung: der von TERRA.vita circa sechs Kilometer lange ausgeschilderte Rundweg „Achter de Welt“.

Nach Erreichen der Schutzhütte auf dem 245 Meter hoch gelegenen Baumannsknollen wurde eine Rast eingelegt. Dann ging es auf dem Rundweg weiter bis zum Wassertretbecken, über den Nottberg wieder zurück zum Parkplatz „Achter de Welt“. Von hier aus führte die Wanderung auf dem TERRA.vita Wanderweg „Kneipp to go“ bis zum

Rundwanderung Achter de Welt

Karlsplatz und dann vorbei am Fliegerstein auf dem Zickzackweg zurück nach Bad Iburg. Obwohl die Strecke sehr anspruchsvoll mit dem vielen Auf und Ab war, bot sie doch einen Blick auf die Vielfalt und an manchen Stellen unberührte Natur. Hohe Buchenwälder, manchmal mit einigen Fichten durchsetzt, Wege gesäumt von Farnen, Flächen mit neu

angepflanzten Bäumen, Wildblumen wie der Fingerhut und natürlich immer wieder die Ausblicke auf die umliegenden Bauerschaften mit ihren inmitten der Felder gelegenen Bauernhäusern machten diese Wanderung zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Zur Lebensfreude gerade in diesen Zeiten gehören auch innehalten, genießen, die Natur auf sich wirken lassen

und natürlich auch ein respektvoller Umgang mit dieser, damit sie uns auch weiterhin erhalten bleibt. Das hat diese etwa 15 Kilometer lange Wanderung den Teilnehmern wieder einmal vor Augen geführt. In diesem Sinne geht der Dank an die Wanderführerin Elisabeth Fischbein, die diese Tour ausgesucht und geführt hat.

Auf dem von TERRA.vita ausgeschilderten, rund sechs Kilometer langen Rundweg Achter de Welt waren die Wanderinnen und Wanderer des VVO unterwegs. Foto: VVO



Heimathaus Bersenbrück ist jetzt mit einem Defibrillator ausgestattet

Bersenbrück (hs). Für den Notfall ausgerüstet und einsatzbereit hängt im Heimathaus Bersenbrück neben einem Feuerlöscher jetzt ein Defibrillator. Dank einer finanziellen Unterstützung der Anna-Schumann-Stiftung konnte der Heimatverein Bersenbrück das oft lebensrettende Gerät anschaffen. „Es sei beruhigend und gut zu wissen, dass man so etwas nun im Hause hat“, unterstrich dessen Vorsitzender Franz Buitmann mit einem herzlichen Dankeschön.

Im Beisein seines Stellvertreters Manfred Kalmilage und dem Geschäftsführer Hermann Sattinger erklärte Franz Buitmann, dass der Heimatverein das Gebäude Feldmühle als Heimathaus betreibt und unterhält. Es steht offen für Versammlungen, Ausstellungen, gesellige Veranstaltungen und diverse Feierlichkeiten. In dieser vielfältigen Nutzung sind oft viele Besucher jeden Alters im Haus. „Unabhängig vom Alter der Gäste“, so

Buitmann, „kann es unvermittelt zu lebensgefährlichen und gesundheitlichen Gefährdungen kommen, die auch mit einem Herzstillstand einher gehen können“. Daher möchte der Vorstand aus Vorsorge für seine Gäste das Heimathaus mit einem auch von Laien bedienbaren Defibrillator ausstatten, so lautete die Bitte um Unterstützung an die Anna-Schumann-Stiftung. „Über drei Jahrzehnte hat die Anna-Schumann-Stiftung bislang viele hun-

dertausend Euro für gemeinnützige Zwecke ausgeschüttet.“ Dies bekundeten gemeinsam deren Vorsitzender Klaus-Peter Vallo und der Geschäftsführer Reinhold Heidemann. Nach ihren Aussagen fördert die Stiftung öffentliche Gesundheitspflege, Jugendpflege und Jugendfürsorge, Erziehung, Erwachsenen- und Berufsbildung, kulturelle Zwecke, Heimatpflege und Heimatkunde, Pflege heimatlichen Brauchtums, Naturschutz und Landschaftspflege einschließlich der Schaffung und Erhaltung von Lebensräumen für wild wachsende Pflanzen und frei lebende Tiere. Ausdrücklich erwählten sie, dass die Mittel ausschließlich eingetragenen Körperschaften im Altkreis Bersenbrück und nicht Privatpersonen zugutekommen.



Über den Defibrillator im Heimathaus freuen sich (von links) Reinhold Heidemann, Franz Buitmann, Hermann Sattinger, Manfred Kalmilage, Klaus-Peter Vallo. Foto: Horst Schwitalla

Naturkundliche Exkursion zur Huntequelle und zu den Saurierspuren in Barkhausen

Melle/Bad Essen (bn). „Zu den schönsten Eindrücken, die der Landschaftsfreund auffangen kann, gehört das Erwandern eines Bachoberlaufs hinauf bis an die Quelle“, so schreibt Matthias Brinkmann 1951 im Heimatbuch für den Landkreis Osnabrück. Davon konnten sich etwa dreißig Teilnehmer an der naturkundlichen Exkursion im frühherbstlichen Wald überzeugen. Vor 25 Jahren wurden noch zwölf Stellen gefunden, an denen das Wasser der Hunte aus der Erde fließt. Je nach Niederschlagsmenge können es jetzt aber weniger sein. Auf Anregung der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte-Weser-Ems (BSH) fand die Exkursion gemeinsam mit dem Landeswanderverband Niedersachsen, dem WGV und der BSH statt. WGV-Naturschutzwart Prof. J. Härtling gab Erläuterungen zur Hunte, der Quelle und ihrer Vegetation, zur Hydrologie und der Wasserqualität. Das Quellgebiet der Hunte liegt

rund 170 Meter über NN. Zunächst nach Osten fließend, durchbricht der Fluss bei den Saurierfährten das Wiehengebirge in die Norddeutsche Tiefebene und unterquert auf seinem Weg zum Dümmersee bei der Burg Wittlage den Mittellandkanal. Früher Angelbeke genannt, war der Fluss hier einmal Grenze zwischen den Bistümern Osnabrück und Minden. Nördlich des Dümmer wird die Wildeshauser Geest durchflossen. In Oldenburg nimmt die Hunte den Küstenkanal auf, wird für Seeschiffe befahrbar und mündet nach 187 Kilometern, nun rund 60 Meter breit, und den Gezeiten unterworfen, etwa zwei Meter über NN bei Elsfleth in die Weser.

Naturschutzwart Frank Blutau lieferte Informationen zu Gehölzen und zu allem, was Flügel hat. Der Weg zur Huntequelle und zurück zum Parkplatz war 4,3 Kilometer lang. Nach einer Einkehr beim Bergwirt Pöhler



Zu einer naturkundlichen Exkursion zur Huntequelle und zu den Saurierspuren in Barkhausen hatten die Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte-Weser-Ems, der Landeswanderverband Niedersachsen und der Wiehengebirgsverband Weser-Ems eingeladen.

Foto: Franz Buitmann

ging es nachmittags auf kurzem Wege zu den Saurierspuren in Barkhausen, dabei konnte man neben der Entstehung der Spuren auch etwas über die Geologie und Entstehungsgeschichte

des Osnabrücker Berglandes erfahren. WGV-Präsident Ulrich Gövert dankte beiden Referenten für die kompetente und sehr informative Führung, man habe viel Neues erfahren können.

Tag des Wanderns am 18. September 2020

Eggermühlen (gö). Eine interessante Wanderung zum bundesweiten „Tag des Wanderns“ mit über 30 Teilnehmern führte der Wiehengebirgsverband (WGV) gemeinsam mit dem Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) und dem örtlichen Heimatverein im Heimatort Eggermühlen des Verbandspräsidenten Ulrich Gövert durch. Auf der Wanderung wurde auch eine mächtige, unter Naturschutz stehende, über 600jährige Eiche mit 2,25 Meter Durch-

messer besichtigt. Eigentümer Reinhold Kortland erläuterte die Geschichte dieses noch überaus vitalen Baumriesen, in dessen inneren Hohlraum 12 Kleinkinder Platz finden.

Die Wanderstrecke führte dann zum Sussumer Steinplateau, wo der Heimatverein Eggermühlen in Eigenleistung einen Steingarten errichtet hat. Hier wurden zwölf Findlingssteine mit Beschriftung über die skandinavischen Herkunftsländer aufgestellt.

Diese Steinriesen sind in der Region vor rund 200.000 Jahren in der Endmoränenlandschaft nach Abschmelzen des Eiszeit-Eises verblieben. KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann, WGV-Präsident Ulrich Gövert, Reinhold Kortland, stellvertretender Landrat Werner Lager, Samtgemeindegemeindevorstand Michael Wernke und Bürgermeister Markus Frerke zollten in ihren Grußworten den Eggermühlener Akteuren Respekt, Anerkennung und Dank für

diese gelungene Anlage und das beispielhafte ehrenamtliche Engagement. Kaplan Markus Hartlage erteilte den geistlichen Segen. Nach den gemeinsam gesungenen Liedern „Großer Gott wir loben Dich“ und „Kein schöner Land“ lud Vereinsvorsitzender Theo Schulte mit herzlichen Dankesworten insbesondere für die Helfer zum gemütlichen Abschluss bei der Reitanlage ein.



Die 600jährige Eiche auf dem Hof Kortland war das erste Ziel anlässlich des Tag des Wanderns, zu dem der Wiehengebirgsverband gemeinsam mit dem Kreisheimatbund Bersenbrück und dem Heimatverein Eggermühlen eingeladen hatten.

Foto: WGV



Besuch auf dem Bio-Obsthof Lühs in Osterjork

Jork (fr-bi). Die Wandergruppe Wilhelmshaven-Friesland besuchte mit 41 Teilnehmern den Bio-Obsthof Lühs in Osterjork/Altes Land. Ein Erlebnis war die Fahrt mit dem Apfelexpress durch die Anlagen mit den entsprechenden Informationen des Mitarbeiters. Interessant auch, dass man eine Apfelbaum-Patenschaft übernehmen kann. Nach dem schmackhaften Essen von Erbsen- oder Gulaschsuppe am Mittag und dem Besuch des Hofladens fand der Ausflug seinen Abschluss im Bederkesaer Seerestaurant, zu dem vorher gewandert werden konnte.

Foto: Wanderfreunde Wilhelmshaven-Friesland

Kommentar zum „Niedersächsischen Weg“

Osnabrück (hä). Nach Baden-Württemberg, das am 1.1.2019 für alle seine Seen und Fließgewässer einen mind. fünf Meter breiten Gewässerrandstreifen verbindlich eingeführt hat, sind weitere Bundesländer dabei, diese Regelung flächendeckend einzuführen, also nicht nur für besonders schützenswerte Gebiete wie Naturschutzgebiete bzw. FFH-Gebiete. Ausnahme: Niedersachsen.

Nach den Jahrzehnte dauernden Verstößen Deutschlands gegen die Nitratrichtlinie hat die EU bewirkt, dass Deutschland bei dem Schutz seiner Gewässer nachbessern muss. So hat der Bundesrat im Juni 2020 der Novellierung des Wasserhaushaltsgesetzes zugestimmt, in der alle landwirtschaftlich genutzten Flächen, die eine Hangneigung von mind. 5% aufweisen und an Gewässer angrenzen, einen fünf Meter breiten begrünten Streifen aufweisen müssen.

Zudem hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) in seinem Urteil vom 28.5.2020 bestätigt, dass Personen bzw. Vereinigungen, die Rechte zur Nutzung von Grundwasser haben, gegen Projekte/Prozesse klagen können, die zur Verschlechterung des Grundwassers führen. Derzeit laufen Verfahren von Wasserversorgern gegen das Land Niedersachsen, da das Land andauernd gegen die Nitratrichtlinie der EU verstößt.

Die freiwilligen Maßnahmen zur Reduzierung landwirtschaftlicher Stickstoffeinträge in Trinkwassergewinnungsgebiete in Niedersachsen

(„Niedersächsisches Kooperationsmodell“) haben regional durchaus zu Erfolgen geführt – Ausnahme die Landkreise Osnabrück und Vechta-Cloppenburg.

All diese Informationen zeigen, wie drastisch sich Niedersachsen und v.a. die Landkreise Osnabrück und Vechta-Cloppenburg von den heute üblichen Kompromissen zwischen Landwirtschaft und Naturschutz abheben, die in anderen Gebieten in Deutschland und Europa längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind (alles nachzulesen in „Korrespondenz Wasserwirtschaft 7/20“)

Und jetzt kommt der sog. „Niedersächsischen Weg“ auf uns zu, der neben einigen positiven Ansätzen (die in den meisten anderen Bundesländern schon längst umgesetzt sind) einen haarsträubenden Vorschlag zum Gewässerschutz macht: So ist für Gewässer 3. Ordnung (die den größten Anteil der Fließgewässer in Niedersachsen ausmachen!) nur ein Gewässerrandstreifen von 3 Metern vorgesehen, der bei bestimmten Flächen „... auch aus agrarstrukturellen Gründen“ sogar auf 1 Meter reduziert werden kann! Damit würde Gewässerschutz ad absurdum geführt werden! Dass das Ausbringen von Dünger und Pflanzenschutzmitteln auf diesen „Streifen“ nicht erlaubt sein soll, wirkt dabei wie Hohn, da bei 1 Meter Gewässerrandstreifen das Gewässer selbst direkt mitgedüngt bzw. mit Pflanzenschutzmitteln versorgt wird.

Prof. Dr. Joachim W. Härtling

Am Wegesrand

Hummeln

Osnabrück (hp). Jetzt im September sind Hummeln nur noch selten zu sehen, denn das Volk, bestehend aus 50 bis 600 Tieren (vorwiegend Arbeiterinnen und Drohnen) stirbt bis auf die begatteten Jungköniginnen aus. Diese legen im zeitigen Frühjahr ein neues Nest an (z.B. in Erdhöhlen, Mäuselöchern oder hohlen Baumstämmen) und gründen einen neuen Staat. Schon ab 2° Celsius können Hummelköniginnen ausfliegen, die nötige Körpertemperatur erzeugen sie durch Vibration der Brustmuskulatur und die pelzartige Behaarung des Hinterleibs. Aus Nektar und Pollen bereitet die Königin „Bienenbrot“, in das die Eier gelegt und bebrütet werden, dabei entstehen Temperaturen bis zu 38°

Celsius. Zehn Tage lang füttert die Königin die Larven, die sich dann verpuppen und nach weiteren zehn Tagen als Arbeiterinnen mit Flügeln schlüpfen. Diese erste Generation füttert und wärmt die folgende. Die Königin bleibt bis zum Lebensende im Nest und wird von den Arbeiterinnen ernährt. Ab Juli legt sie sowohl männliche als auch weibliche Eier, aus denen sich Drohnen bzw. Jungköniginnen entwickeln.

Durch Insektenschutzmittel (Neonicotinoide) geht die Zahl eierlegender Königinnen um 26 Prozent zurück. Aus Gewächshäusern entweichen Zuchthummeln, die sich mit Wildhummeln verpaaren, so wird die Fauna verfälscht.

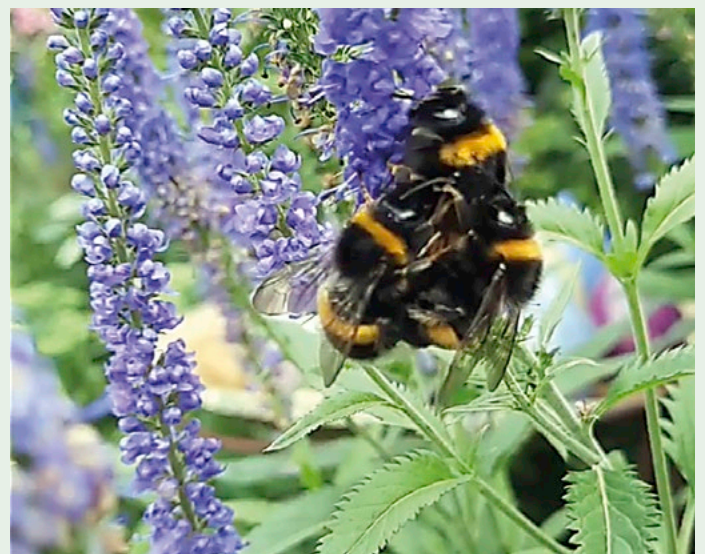


Foto: Hannelore Zantop-Schmitz

Übersetzung / Bedeutung Plattdeutsches Sprichwort:

Frau zu sein ist nicht schwer: Man muss nur denken wie ein Mann, sich geben wie eine Dame, aussehen wie ein junges Mädchen, und arbeiten wie ein Pferd.

Impressum: Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V.
Rolandsmauer 23a, 49074 Osnabrück
Mail wgv-weser-ems@t-online.de
www.wgv-weser-ems.de